

3 Klostermann, K.: Heiteres und Trauriges aus dem Böhmerwald oder: Böhmerwaldskizzen 2. Teil (Hg. und Nachwort: Gerold Dvorak), Passau 1997. Dieser Band versammelt Texte, die in der gleichnamigen Feuilletonserie der Prager Zts. 'Politik' aus den Jahren 1886 und 1887 erschienen sind.

4 Klostermann, K.: Der Sohn des Freirichters. Böhmerwaldgeschichten. Aus dem Sammelband V srdci šumavských hvozdů. (Hg., übersetzt und kommentiert von Gerold Dvorak), Passau 1998.

5 Oder hält er den Leser wirklich für so wenig sachkundig, wenn er die Klostermannsche Datierung der 'Napoleonischen Kriege zu Anfang unseres Jahrhunderts' mit dem brillanten Einschub kommentieren zu müssen glaubt, 'der Autor meint das 19. Jahrhundert.'!?

6 Karl/Karel Klostermann 1848-1923. (Hg.: Gerold Dvorak), Passau 1998.

7 Zit. in: Dvorak, G.: Karl oder Karel? War Klostermann Deutscher oder Tscheche? In: Karl/Karel Klostermann 1848-1923, Passau 1998, S. 81-87, S. 84 f.

STEFFEN HÖHNE

## DIE 'DEUTSCHE BIBLIOTHEK DES OSTENS'

Seit 1988 sind in der von K. Polheim und H. Rothe herausgegebenen deutschen Bibliothek des Ostens 36 Bände erschienen, in denen zumeist weniger bekannte Texte und Autoren aus dem ehemals deutsch geprägten östlichen Kulturraum Europas vorgestellt werden. Die Autoren entstammen dabei den ehemals preußischen Gebieten Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen, der alten Habsburger Monarchie mit Böhmen, Mähren, Galizien, der Bukowina und Siebenbürgen sowie dem Baltikum.

Bezogen auf die böhmischen Länder liegen bereits *Erzählungen* von J. J. David, *Ghetto-Geschichten* von Leopold Kompert, Novellen von Ferdinand von Saar und *Erzählungen* von Franz Kafka vor, ferner ein Band mit zeitgenössischen Berichten aus dem Umfeld der Schlacht von Austerlitz.<sup>1</sup> Seit dem Wechsel der Reihe von der Berliner Nicolaischen Verlagsbuchhandlung zum Münchener Langen Müller Verlag sind die *Zwei Prager Geschichten* von Rilke, Ebner-Eschenbachs *Bertram Vogelweid*, Sealsfields *In der neuen Welt* sowie Stifters *Der Waldgänger* hinzugekommen.

Gemäß der Vielfalt des literarischen Programms dienen die Texte in erster Linie einer Art Spurensuche in längst vergessen geglaubten Landschaften, die nun wieder leichter zugänglich sind und einer Begegnung harren, auch wenn die einst von Jürgen Serke beschworenen 'böhmischen Dörfer' inzwischen einiges von ihrer Fremdartigkeit verloren haben dürften.

1997 ist in der Reihe der erste Teil des Romans *Morton oder die große Tour* unter dem Titel *In der neuen Welt* von Charles Sealsfield alias Karl Postl erschienen. Sealsfield beschreibt hierin das Schicksal des nach Schiffbruch hochverschuldeten Kapitän Morton, der von Oberst Isling, deutschstämmiger Friedensrichter in einem ländlichen Bezirk Neuenglands, vor dem Selbstmord gerettet und wieder auf den Pfad selbstbewußter Tugend gebracht wird. An den Finanzmagnaten Stephy weiterempfohlen tritt Morton in dessen Dienste als Gesandter nach Europa für 'Politik und merkantile Geschäfte'. Mit der Einschiffung nach London endet der vorliegende Band.

Vordergründig beschreibt Sealsfield zwar die exotischen Regionen Nordamerikas in der Zeit der Besiedlung durch die Europäer, referiert dabei aber immer wieder auf die heimischen, mitteleuropäischen Verhältnisse, von denen er in seinem Aufsehen erregenden *Austria as it is* eine überzeugend-kritische Analyse lieferte. In

dem vorliegenden Band sind es dagegen die ehrvergessenenen deutschen Einwanderer, die dem sozialen Aufstieg jegliche persönliche Integrität opfern und so zum Symbol des Bourgeois geraten, dem der Citoyen in Gestalt des Friedensrichters Isling entgegengestellt wird. Die 'Karriere' des deutschen Auswanderers Martin Simon, der scheinbar mittellos als Lohnarbeiter die Kosten der Überfahrt abzarbeiten hat, steht exemplarisch für einen durch höchste Sparsamkeit und Enthaltsamkeit, um nicht zu sagen Geiz erzwungenen sozialen Aufstieg. Seinen in stinkenden Lumpen verborgenen Schatz setzt Simon unter Ausnutzung des Renommees, welches Isling besitzt und auf dessen Hof er lebt, bei einer Versteigerung ein, um sich höchst vorteilhaft ein Stück Land zu sichern.

Sehen Sie meine Schatzkammer, sprach der Alte - eine so schöne Schatzkammer, als die Bank der vereinigten Staaten nur seyn kann. Ah, sehen Sie, hätte ich gleich bei meiner Ankunft im Lande etwas gekauft, sicherlich hätte ich mich betrogen, oder wäre betrogen worden. Sind verdammt pfiffig die Amerikaner; aber ein Deutscher kann es auch seyn. Habe die Ueberfahrt und Erfahrung umsonst, und mein Haus und Hof, wo ich mich mit meinen Kindern ruhig auf meine alten Tage niedersetzen kann. Und dabei blinzelte der alte Schurke so niederträchtig verschlagen. (49)

Die deutsche Unterwürfigkeit und Hinterlist bilden das Gegenmodell zu dem Ideal des tätigen und aufrechten Bürgers:

Ein Mann und Familienvater, der sich auf eine solche Weise in ein Land einschleicht, sich und die Seinigen wegen elender hundert Dollars zur Sklaverei erniedrigt, und unter solchen Umständen erniedrigt, ist der Freiheit gar nicht werth, nicht würdig, Bürger eines freien Landes zu werden. Auch mochte ich ihn von dieser Stunde an nicht mehr leiden, und er ist mir seit dieser Zeit zuwider, obwohl er nicht weit von mir wohnt. So sind aber die heutigen Ankömmlinge aus diesem Lande - ein seltsames Gemisch von Ehrlichkeit und Niederträchtigkeit, gesundem Menschenverstand und absoluter Verworfenheit. (49 f.)

Ebenfalls 1997 herausgegeben wurde die weniger bekannte Erzählung *Bertram Vogelweid* von Marie v. Ebner-Eschenbach, die erstmals 1895/96 in Velhagen & Klasing's Monatsheften erschien. Bertram Vogelweid, erfolgreicher Journalist und Schriftsteller, an der Nervosität durch den hektischen Wiener Literaturbetrieb leidend, sucht Entspannung auf dem Land und flüchtet sich auf das Gut eines Freundes in Mähren, wo er auf eine 'literaturfreie' Atmosphäre hofft, dort aber gewissermaßen vom Regen in die Traufe gelangt. Denn auch auf dem Lande wird mun-

ter literarisch dilettiert. "Die Vielschreiberei ist epidemisch geworden." (87). Allerdings, so Vogelweid, wäre dies alles nicht so schlimm: "schlimmer ist, daß das Geschriebene ein Gedrucktes werden will [...]." (99) Einbezogen in die mitunter absonderlich anmutenden Ergebnisse des modernen Schriftstellerbetriebs sind die sozialen und nationalen Konflikte, die sich auch in den abgelegenen mährischen Gebieten bemerkbar machen. Antisemitismus und Deutschenhaß, wie sie der jungtschechische Hauslehrer Meisenmann predigt, gehören genauso zur Realität wie die zunehmende soziale Problematik einer überkommenen, patriarchalischen Ständegesellschaft. Bertram Vogelweid selbst gerät zu einer anachronistischen Figur, wenn er seiner österreichischen Identität emphatisch Ausdruck verleiht und einen gewissermaßen utraquistischen Weg zu gehen versucht:

Meinen Landsleuten sind die Mährer ebenso gut wie die Deutschen.  
Ich bin ein Oesterreicher, ich habe Vater- und Mutterland, und wenn Sie glauben, daß ich hierher gekommen bin, um Oel ins Feuer der ehelichen Zwistigkeiten meiner Elternländer zu gießen, sind Sie auf dem Holzwege. (67)

Allerdings war die Situation in Mähren in nationalen Belangen deutlich entspannter als in Böhmen, zumal ja mit dem Mährischen Ausgleich von 1905 zumindest vorübergehend eine Lösung der Konflikte erreicht werden konnte. Und auch Ferdinand von Saar beobachtete ja diese doch markanten Unterschiede:

Wir leben in Mähren,  
Und dem Himmel sei Dank! nicht oben im Böhmischem Lande,  
Wo sich Tschechen und Deutsche bereits aufs Messer bekämpfen,  
Und auch Blut schon geflossen. Bei uns ist's immer noch friedlich,  
Da sich die Stämme nicht scharf wie dort voneinander geschieden.

Zu dieser Erzählung, einem wahrhaft lesenswerten Dokument der Zeitsituation, liegt eine von Edda Polheim als Nachwort geschriebene detaillierte, kenntnisreiche Interpretation bei, die ein schlüssige Einordnung in die Zeitumstände vornimmt.

Der dritte Band, ebenfalls 1997 herausgegeben, enthält Rilkes *Zwei Prager Geschichten*. Gerade Rilkes vorurteilsfreie Auseinandersetzung mit der anderen Kultur, so schon in der die Heimat verklärenden Sammlung *Larenopfer*, ist ein Beleg für fortwirkende übernationale Ansätze. Rilke, der allerdings Prag bereits 1896 verließ, schloß seine letzten 'böhmischen' Arbeiten mit einem Bekenntnis zur nationalen Verständigung: 'Ich liebe ihre Sprache', gesteht der deutsche Student in den *Geschwistern* der tschechischen Freundin. Damit verknüpft Rilke die Hoffnung, ein Dialog zwischen den Ethnien sei möglich. Und in einem Brief an Jaroslav Vrchlický schrieb Rilke am 29. 1. 1896 aus Prag, die politische Intention des

*Larenopfers* erläuternd: "Ein leiser Accord des Friedens soll erklingen im rauschenden Kampfgetöse; [...] Und die Sympathie soll es ausdrücken, die ich für Ihr Volk und seine künstlerischen Bestrebungen hege, und Zeuge soll es sein, daß ich über [dem] Kastenwesen der Nationen ein allumfassendes Reich kenne, das Reich, in dem die Sonne der Kunst nie untergeht!" Es ist jenes Reich der Kunst, von dem aus Rilke sich der Heimat nähert, ein Kontext, in dem auch jenes wunderbare Bild der *Orlik*-Studie als Ausdruck Rilkescher Tschechophilie entsteht:

Es liegt vielleicht auch an der Zeit, welche so viele Verlockungen hat, und an der noch ganz jungen Vergangenheit, welche neben der reifen Historie zu ihren Sinnen spricht, so daß sie darüber ihre Phantasie vergessen und den Tag leben und alle seine Kleinheiten und Beklemmungen auch. Denn der Tag ist gar laut und wichtig in der Stadt der vielen Feindschaften und Falschheiten, und es gehen allmorgendlich zwei Sonnen auf über dem Hradschin: eine deutsche und eine - andere. Diese andere Sonne liebt das Land, und (was noch notwendiger ist) sie begreift es. In ihrer Wärme entsteht eine innige und intime Kunst mit gutem (nur etwas stark von den Franzosen beeinflusstem) Nachwuchs, von der ich hier nicht zu sprechen haben. Unter der ersteren Sonne, der deutschen, schließen sich verschiedene Künstlervereine - wie um gößerer Wärme willen - zusammen, und ihre Mitglieder sind die Vertreter einer unnationalen, überall möglichen Kunst, die durch nichts auffällt und dem kaufenden Publikum selten Ärgernis gibt. (Rilke 1987/V:470 f.)

Und noch Jahre später verließ Rilke seiner a-nationalen Meinung in Briefen an die Gräfin Dobrzensky pointiert Ausdruck, in denen er zugleich auf die Problematik der 'kleinen Nation' verweist, der er mehr Selbstbewußtsein empfiehlt: "- mir ist der Aufstieg des jungen böhmischen Staates ein Natürliches und Zuversichtliches und ich bin der Meinung, daß die Deutschen in Böhmen bei einigem guten Willen ihre Lage mit den aufsteigenden Kräften der neuen nationalen Tschechoslowakei versöhnen könnten." (Brief vom 26.1.1921) Und im gleichen Jahr schreibt ihr Rilke: "Ich erinnere mich schon in meiner Kindheit, den Tschechen gewünscht zu haben, sie möchten zu sich kommen: wie erdrückt und erstickt sahen sie alle aus - und doch war ihr Jan Hus um so vieles geistiger und glühender als Luther - und wie schön und sommerlich können ihre Mädchen sein, wie wunderbar ist ihr Land und das hohe geheimnisvoll volle Prag!" (Brief vom 31.12.1921)

Dabei soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß Rilkes Bild von Böhmen auf einem stereotypen Mißverständnis beruht, da er in dem tschechischen Volk eine ursprüngliche Verkörperung eines reinen, naiven, von Politik unverdorbenen Men-

schentums zu erblicken glaubte, ein Stereotyp, mit welchem sich Václav Černý kritisch auseinandersetzte, der in Rilkes 'Tschechophilie' eine 'Art herablassendes Schulterklopfen' erblickte. Allerdings, und auch dies sei erwähnt, hat die tschechische Nationalbewegung Rilkes Äußerungen durchaus für ihre national-emanzipatorischen Zwecke instrumentalisieren können, während von deutscher Seite massiv Kritik formuliert wurde. Vor allem die Veröffentlichung seines Dankeschreibens für die Verleihung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft an den Botschafter in Bern, Cyril Dušek (mit Reverenz an Masaryk) in der 'Gazette de Prague' 1921 löste einige Jahre später auf sudetendeutscher Seite eine regelrechte Hetzkampagne gegen Rilke aus, der, so heißt es in der 'Reichenberger Zeitung' vom 26.7.1925, 'unserem völkischen Gefühle entfremdet' sei.

In den vorliegenden *Prager Geschichten* greift Rilke gerade die nationale Problematik im Umkreis der 'Omladina-Verschwörung' auf, was auch in dem insgesamt sachkundigen Nachwort hervorgehoben wird. Die Geschichte des *König Bohusch*, eine scheiternde Sprachwerdung, steht symptomatisch für die Situation der tschechischen Nation.

Bohuschs Schicksal zwischen traumverlorener Kindheit und zielloser 'Vernünftigkeit', zwischen unerfüllter Liebe und 'Heimkehr', ist auch Zeichen für die Situation des tschechischen Volkes. (133 f.)

Problematisch sind allerdings einige im Nachwort suggerierte Monokausalitäten, wenn beispielsweise behauptet wird, daß sich vor 1870 'tschechische Politiker' der 'politischen Aktivität' enthalten hatten und sich 'nach dem Tod von F. Palacký (1876) zum politischen Vorstoß' entschlossen. Will man schon konkrete historische Daten heranziehen, die symbolisch für eine nationale Radikalisierung in den böhmischen Ländern stehen, dann wohl eher 1848 und vor allem 1867. Und auch mit der Teilung der Prager Universität ist eigentlich weniger eine neue geisteshistorische Entwicklung eingeleitet als vielmehr der Abschluß in der Herausbildung einer vollständigen, alle Institutionen umgreifenden tschechischen Gesellschaft.

Leider haben sich die Herausgeber dieser sehr begrüßenswerten Reihe eine formale Selbstbeschränkung durch den Umfang auferlegt, wodurch man gezwungen ist, auf längere Texte, beispielsweise Romane zu verzichten. Ferner bleibt zu fragen, weshalb über den Buchhandel leicht zugängliche Texte, dies betrifft Kafka und auch Rilke, aufgenommen werden (Vollständigkeit?), anstatt konsequenter nur schwer erreichbare bzw. im Handel vergriffene oder auch 'vergessene' Texte zu berücksichtigen, wie dies ja mit J. J. David oder L. Kompert durchaus erreicht wurde. Anzuregen wäre ferner eine Erweiterung um essayistische und biographische Texte, die als Zeitdokumente eine wichtige Bedeutung besitzen können (siehe Unter-

weeger-Band). Zu denken wäre hierbei an Erinnerungen von L. A. Frankl, J. Rank, A. Meißner, M. Hartmann, an Briefausgaben u. ä.

#### Anmerkung

1 Kajetan Unterweeger: Im Schatten von Austerlitz. Hg.: Jan Skutíl, Berlin 1995. Dieser Band enthält das 1806 veröffentlichte Tagebuch K. Unterweegers: Mein Leiden im Trablerschen Hause in Brünn während der Anwesenheit der Franzosen vom 15ten November 1805 bis 10ten Jänner 1806, Krakau 1806. Ferner den anonym im 'Brüner Anzeiger' als Fortsetzungsbericht vom 1. 10.-31. 12.1855 erschienenen Text: Aufzeichnungen eines Brünner Bürgers, Brünn 1855. Bei dem Verfasser handelt es sich vermutlich um den Bürgermeister der Stadt Brünn.

STEFFEN HÖHNE

#### LITERATUR MIT DEM DAVIDSTERN

ALEXEJ MIKULÁŠEK – VIERA GLOSÍKOVÁ – ANTONÍN B. SCHULZ a kolektiv: Literatura s hvězdou Davidovou. Slovníková příručka k dějinám česko-židovských a česko-židovsko-německých literárních vztahů 19. a 20. století. Votobia, Praha 1998.

Das Buch, von den Autoren bescheiden als "Handlexikon" bezeichnet, ist zum einen ein Versuch einer unabhängigen Konzeption einer mikroskopischen wie objektivierenden Aufarbeitung des angekündigten Gegenstandes, zum anderen ein Versuch des knappen, gleichzeitig jedoch wohl überdachten Urteils. Es handelt sich nicht nur um ein Wörterbuch der tschechisch oder deutsch schreibenden jüdischen Autoren, sondern um diejenigen, die in der einen oder anderen Art zur Gestaltung der interliterarischen tschechisch-deutsch-jüdischen Gemeinschaft beigetragen haben. In dem Schriftstellerlexikon finden wir neben Julius Firt oder Otokar Fischer auch Karel Čapek oder Petr Bezruč, neben Norbert Frýd oder Max Brod stehen Jaroslav Hašek oder Alois Jirásek, neben Ivan Klíma auch Karel Sýs. *Sine ira et studio*, mit Gespür für Fakten, getreu dem Wahlspruch "zu wessen Gunsten es auch sei" – das sind Charakteristika dieser originären Arbeit.

In der Zeit radikaler Wertumbrüche, in der oft Hals über Kopf die axiologischen Kennzeichen wechseln und das allbekannte Pendel der Geschichte seinen höchsten Ausschlag erreicht, wo es sich noch bewegen kann, ist es gut, *ad fontes* zurückzukehren, das Alte wie das Neue mit dem konkreten Material zu verifizieren, dem Pathos der Negation Konkretes gegenüberzustellen, das sich über jegliche ideologische Vorurteile erheben zeigt.

Das trifft auch auf das Phänomen des Judentums im mitteleuropäischen Raum zu; Vielen ist zum Beispiel die politische Rolle des Judentums, seine Verknüpfung mit der sozialen Bewegung, mit dem Marxismus, in Rußland mit der bolschewistischen Fraktion der Sozialdemokratie, in Böhmen mit dem Kommunismus quasi ein böhmisches Dorf, ähnlich wie die seltsamen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Israel unmittelbar nach 1948. Das sind jedoch nur die Umrisse des Literarischen und Interliterarischen, die die Domäne des Handbuches darstellen. Verschiedene jüdische Bewegungen, den Zionismus inbegriffen, sowie alle möglichen Ausformungen des Antisemitismus sehen – mit dem konkreten Material